



Die Nidda an einem Novembertag bei Bad Vilbel-Dortelweil.

RENATE HOYER

Ein Werkzeug für die Nidda

WETTERAU Das Projekt „NiddaMan“ will mit geballtem Wissen der Praxis dienen

Von Andreas Groth

HINTERGRUND UND BÜRGERINFO

Das Projekt mit dem einprägsamen Namen „NiddaMan“ könnte zu einem Glücksfall für den mehr als 90 Kilometer langen Fluss werden, der im Vogelsberg entspringt und in Frankfurt-Höchst in den Main mündet. Als Ziel haben sich die elf Projektpartner, darunter Universitäten, Unternehmen und Behörden, ein umfassendes Informations- und Managementsystem nicht nur für die Nidda, sondern auch für andere Gewässer gesetzt.

Ein „echtes Werkzeug“ will Projektleiter Professor Jörg Oehlmann von der Frankfurter Goethe-Universität den Wasserbehörden an die Hand geben. Eine Art Datenbank, gespeist mit wissenschaftlichen Erkenntnissen über Schadstoffe und Abwasser in der Nidda sowie deren Auswirkungen auf die Organismen. Auch ökologische Konflikte wollen die Forscher in den Blick nehmen.

So liege der Mittellauf der Nidda bis Bad Vilbel in einem der landwirtschaftlich am stärksten genutzten Gebiete Deutschlands, sagt Oehlmann. Die Felder reich-

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit rund 2,4 Millionen Euro gefördert.

Neben der Goethe-Universität beteiligen sich unter anderem die Uni Tübingen, die Bundesanstalt für Gewässerkunde, die TU Darmstadt und das Karlsruher Institut für Technologie.

Im Kern geht es bei dem Projekt laut Projektskizze um nachhaltiges Wasserressourcen-Management.

ten mancherorts bis ans Ufer, so dass Dünger und Pestizide leicht ins Gewässer gelangen könnten. All diese Erkenntnisse zusammengefasst, soll das „NiddaPro“ genannte System eine Frage zuverlässiger beantworten als bisher: Wo ist die Renaturierung erfolgversprechend?

Eine Renaturierung führe schließlich längst nicht in jedem Fall zu dem gewünschten Ergebnis, betont der Ökotoxikologie. Dass die Tiere in einen renaturierten Abschnitt zurückkehrten, hänge zum Beispiel davon ab, wie

Hintergrund ist die EU-Wasserrahmenrichtlinie, der 70 Prozent der Gewässerabschnitte in Deutschland nicht entsprechen. Deutschland muss deswegen Maßnahmen ergreifen, um diesen Zustand zu verbessern.

Eine erste Info-Veranstaltung zu dem Projekt für Bürger ist am Dienstag, 24. November, 19 Uhr, im Theater Altes Hallenbad, Haagstraße 29, in Friedberg. Dabei wird es um Risikostoffe in Gewässern gehen. agr

weit entfernt sie von diesem sind. Forschungen hätten ergeben, dass eine Entfernung von mehr als fünf Kilometern die Sache erschwere.

An mehreren Stellen der Nidda und der Zuflüsse Usa und Horloff, unter anderem in der Nähe von Kläranlagen, haben die Wissenschaftler Prüfstellen eingerichtet. Die Tiere und Pflanzen dort, die die Wissenschaftler zum Teil selbst aussetzen, untersuchen sie im Labor und ziehen Rückschlüsse auf die Gewässerqualität. Hinzu kommen chemische Analysen des Wassers

Dass ausgerechnet die Nidda von Interesse ist, hat gute Gründe. „Das Einzugsgebiet der Nidda ist in vielfacher Hinsicht repräsentativ für Fließgewässer in Mitteleuropa“, sagt Oehlmann. „Hier lassen sich exemplarisch Nutzungskonflikte untersuchen und modellhaft Lösungen entwickeln.“ Damit meint der Forscher nicht zuletzt auch die Flussabschnitte, die zur Landgewinnung und zum Hochwasserschutz kanalisiert, eingedeicht und mit Wehren versehen wurden.

„NiddaMan“ soll aber nicht nur ein Projekt der Wissenschaft sein. Über eine App werden Bürger die Möglichkeit haben, ihre Beobachtungen zu Tieren und Pflanzen auf eine Internet-Plattform zu übermitteln. „Die haben teilweise ein Fachwissen, das ist enorm“, sagt Oehlmann. „Citizen Science“ nennt man das. Das Institut für sozial-ökologische Forschung entwickelt die App. Im ersten Halbjahr 2016 soll sie fertig sein.

Von „NiddaPro“ gibt es seit vergangener Woche sogar schon eine erste Beta-Version. „Ein riesiger Schritt vorwärts“ sei das, sagt der Professor.